

## K3NEU Unsere ländlichen Räume ökologisch und lebenswert weiterentwickeln

Antragsteller\*in: Annette Kosakowski

Tagesordnungspunkt: TOP5.2 Grün wählen und Baden-Württemberg erhalten

### 1 Kapitel 3: Ländlicher Raum, Landwirtschaft und Tierschutz

#### 2 Unsere ländlichen Räume ökologisch und lebenswert weiterentwickeln

3 Dörfer und kleine Städte, die allen Menschen in ihrer ganzen Vielfalt eine  
4 Heimat sind; Orte, an denen auch junge Menschen, Berufseinsteiger\*innen, Frauen  
5 und Familien ein Zuhause und gute Lebens- und Arbeitsbedingungen finden: Das ist  
6 unsere Vision für attraktive und lebenswerte ländliche Räume in Baden-  
7 Württemberg. Wir Grüne stehen für eine naturverträgliche Landwirtschaft, die  
8 Tiere artgerecht hält und das Klima schützt. Für eine Landwirtschaft, die ihren  
9 Beschäftigten ein Auskommen bietet, das dem Wert ihrer Arbeit entspricht. Der  
10 von der Europäischen Kommission formulierte Europäische Green Deal, die Farm-to-  
11 Fork Strategie und die Biodiversitätsstrategie weisen in die richtige Richtung.  
12 Die darin formulierten Ziele tragen dazu bei, unsere ambitionierte grüne  
13 Agrarpolitik in Baden-Württemberg umzusetzen. Es gilt nun im Rahmen der  
14 Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union, die Leistungen der Bäuerinnen  
15 und Bauern für Klima- und Naturschutz sowie für den Erhalt der Biodiversität  
16 fair zu honorieren und so das Prinzip „öffentliches Geld für öffentliche  
17 Leistungen“ konsequent umzusetzen.

18 Grüne Politik für ländliche Räume hat in Baden-Württemberg Wurzeln geschlagen.  
19 Wir sind mit unserer Holzbau-Offensive das innovativste Holzbauland in  
20 Deutschland. Wer seine wertvollen Streuobstbäume pflegt, wird hierzulande mit  
21 einer Prämie belohnt. Vielerorts sprießen innovative, generationenübergreifende  
22 Wohnprojekte aus dem Boden. Die Mittel für eine ordentliche Daseinsvorsorge auf  
23 dem Land – vom Dorfladen bis zum Gasthaus – haben wir verdoppelt. In Baden-  
24 Württemberg werden keine gentechnisch veränderten Pflanzen angebaut und auch  
25 nicht zu Forschungszwecken ausgesetzt: Unser Qualitätszeichen Baden-Württemberg  
26 zeichnet nur Lebensmittel aus, wenn sie frei von Gentechnik sind – in Anbau und  
27 Fütterung. Damit kommen wir dem Wunsch von Erzeuger\*innen und Verbraucher\*innen  
28 nach: Baden-Württemberg bleibt gentechnikfrei!

29 Seit wir Grüne im Land in der Regierungsverantwortung stehen, hat sich der  
30 Anteil des Ökolandbaus verdoppelt. Das wollen wir fortführen: Bis 2030 streben  
31 wir einen Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche von mindestens 40  
32 Prozent an. Die Menschen in Baden-Württemberg haben mit dem Volksbegehren zum  
33 Schutz der Artenvielfalt gezeigt, wie elementar wichtig eine naturverträgliche  
34 Landwirtschaft ist. Als echte Gemeinschaftsleistung von Politik, Naturschutz und  
35 Landwirtschaft wurde im Anschluss ein Beteiligungsprozess gestaltet, aus dem das  
36 Gesetz zur Stärkung der Biodiversität hervorgegangen ist. Eine Blaupause, die  
37 deutlich zeigt: Landwirtschaft und Naturschutz sind keine Gegenspieler – sie  
38 sind nur als Partner stark. Wir haben den Weg zu einer Landwirtschaft  
39 eingeschlagen, die verantwortungsvoll mit der Umwelt umgeht und gesellschaftlich  
40 wieder Wertschätzung erfährt. Umweltverträglichkeit und Biodiversität in der  
41 Agrarlandschaft und die sozialen und wirtschaftlichen Belange der Landwirt\*innen  
42 sind uns sehr wichtig. Damit haben wir einen Transformationsprozess in der  
43 Landwirtschaft angestoßen, der einmalig in Deutschland ist.

45 Und doch: Die Herausforderungen bleiben riesig. Die Lebensmittelpreise in  
46 Deutschland sind extrem niedrig. Der enorme Preisdruck führt zu Dumpinglöhnen  
47 und verursacht zum Teil unhaltbare Zustände in der landwirtschaftlichen  
48 Tierhaltung und Schlachtung. Die Land- und Forstwirtschaft sieht Jahr für Jahr  
49 an ihren eigenen Äckern und Wäldern: Das Klima erhitzt sich. Die Folgen sind  
50 auch bei uns Dürren, Stürme, Überschwemmungen. Land- und Waldwirtschaft stehen  
51 vor echten Herkulesaufgaben und müssen sich dem Klimawandel anpassen. Mit  
52 unserer grünen Agrarpolitik wollen wir eine konsequente Reduktion von  
53 Pflanzenschutzmitteln und Nährstoffüberschüssen aus Düngung. Der  
54 Lebensmittelverschwendung sagen wir den Kampf an. Es gilt, die Daseinsvorsorge  
55 im ländlichen Raum zu sichern und ihn weiter als attraktiven Lebens- und  
56 Arbeitsraum zu stärken.

57 Höfesterben entgegenwirken, Preisdumping bekämpfen

58 Baden-Württemberg hat eine kleinstrukturierte Landwirtschaft. Das ist zugleich  
59 Chance und enorme Herausforderung. Ganze 80 Prozent der bäuerlichen Betriebe  
60 werden im Nebenerwerb geführt. Das Wirtschaften auf dem Hof muss ein stabiles  
61 Einkommen und Zufriedenheit bringen, damit die Hofnachfolge nicht zum echten  
62 Problem wird. Wir werden eine Strategie erarbeiten, um die Hofnachfolge vor  
63 allem auf kleineren und Nebenerwerbsbetrieben zu unterstützen – insbesondere  
64 durch Beratung. So wollen wir dem Höfesterben entgegenwirken. Um der  
65 fortschreitenden Klimakrise zu begegnen, brauchen wir spezielle  
66 Anpassungskonzepte für alle Betriebstypen.

67 In der Landwirtschaft gibt es zahlreiche Zielkonflikte, die es zu lösen gilt: Um  
68 effizient zu wirtschaften, müssen die Bäuerinnen und Bauern möglichst hohe  
69 Erträge erzielen. Gleichzeitig aber sollen das Grundwasser, die Böden und die  
70 Vielfalt der Arten keinen Schaden nehmen – das geht nur, wenn Weizen, Milch und  
71 Fleisch einen angemessenen Preis haben.

72 Die moderne, krisensichere Landwirtschaft prägt auch in Zukunft unsere  
73 ländlichen Räume. Sie arbeitet ressourcenschonend, naturverträglich und  
74 orientiert sich mit ihren Prinzipien Tiergerechtigkeit, Gentechnikfreiheit und  
75 Freiheit von synthetischen Pestiziden am Leitbild der ökologischen  
76 Landwirtschaft. Nutzen wir die Chance, die uns unsere bäuerlich strukturierte  
77 Landwirtschaft bietet. Wir wollen, dass Baden-Württemberg zum Vorreiter bei  
78 tiergerechter Landwirtschaft wird. Unser Motto heißt: Klasse statt Masse! Wenn  
79 wir Fleisch essen, dann von Tieren, die in der Region artgerecht aufwachsen, die  
80 Platz im Stall, Tageslicht und frische Luft haben. Wir wollen Zweinutzungsrasen  
81 fördern und damit auch das Kükenschreddern und -vergasen beenden. Einen Baustein  
82 bildet hier die Förderung von mobiler und Weideschlachtung. Unser Ziel ist eine  
83 Tierhaltung, bei der Geburt, Aufzucht und Schlachtung in der Region stattfinden.  
84 Landwirt\*innen, die bereit sind, mehr in Tierschutz zu investieren oder  
85 intensive Tierhaltung zu reduzieren, wollen wir dabei unterstützen.

86  
87 Grund und Boden sind knapp und werden immer teurer. Das macht unseren Betrieben  
88 das Leben zunehmend schwer. Hinzu kommt die Konkurrenz auf dem Bodenmarkt durch  
89 außerlandwirtschaftliche Investor\*innen. Damit der Boden dauerhaft in den Händen  
90 der Bäuerinnen und Bauern bleibt, überprüfen wir unser  
91 Agrarstrukturverbesserungsgesetz und setzen nötige Anpassungen um.

92  
93 Wir lassen nichts unversucht, um den Druck auf unsere Flächen zu verringern und

94 intelligente Lösungen für zusätzliche Einkommen in der Landwirtschaft zu finden.  
95 Agro-Photovoltaik ermöglicht einen nahezu uneingeschränkten Anbau von  
96 Lebensmitteln bei gleichzeitiger Stromerzeugung auf der Fläche. Diese effiziente  
97 Nutzung von Fläche soll mit uns in Baden-Württemberg in Serie gehen. Gerade in  
98 Sonderkulturen sehen wir große Chancen für Landwirtschaft und Klimaschutz. Eine  
99 zweite anzustrebende Form der Doppelnutzung von landwirtschaftlichen Flächen  
100 sind Agro-Forst-Systeme: Forstflächen in Kombination mit Ackerkulturen oder  
101 Weidetierhaltung. Wir wollen Landwirt\*innen finanziell bei den hohen  
102 Erstinvestitionen für Agro-Forst-Systeme unterstützen. Die Landwirtschaft der  
103 Zukunft braucht innovative, klimaschonende und biodiversitätsfördernde Methoden.  
104 Sie braucht Bildung, Ausbildung und Beratung, die Ökolandbau,  
105 Ressourceneffizienz und Naturschutz umfasst. Daher müssen Lehrpläne angepasst  
106 und Lehrkräfte geschult werden.

107 Ein neuer Gesellschaftsvertrag: Landwirtschaft und Naturschutz ziehen an einem  
108 Strang

109 Unsere Bäuerinnen und Bauern sichern unsere Nahrung und erhalten unsere  
110 einzigartige Kulturlandschaft. Wir wollen unsere bäuerliche Landwirtschaft und  
111 unsere Natur erhalten und stärken. Dazu braucht es ein gemeinsames Verständnis  
112 aller Beteiligten, wie das funktionieren kann und wer welchen Beitrag leistet.

113 Wir wollen einen neuen Gesellschaftsvertrag zwischen Landwirtschaft und  
114 Naturschutz auf den Weg bringen und dabei auch die Lebensmittelindustrie und die  
115 Verbraucher\*innen einbeziehen. Alle müssen ihren Beitrag dazu leisten, dass sich  
116 Landwirtschaft wieder lohnt und die Leistungen der bäuerlichen Betriebe  
117 angemessen bezahlt werden. Wenn ein Kalb billiger ist als eine Handyhülle, dann  
118 läuft etwas schief! Hier ist nicht nur die Politik gefragt, sondern alle, die an  
119 der Wertschöpfungskette beteiligt sind: Auch der Handel und die  
120 Verbraucher\*innen müssen mit ins Boot. Wir sehen in einem solchen Vertrag eine  
121 große Chance für fruchtbare Kooperationen zwischen Stadt und Land, Handel,  
122 Verarbeiter\*innen, Handwerk und Erzeuger\*innen. Diesen Dialog und seine  
123 Umsetzung werden wir mit aller Kraft angehen!

124 Agrarförderung des Landes konsequent auf Nachhaltigkeit ausrichten

125

126 Neben der Preisgestaltung für Lebensmittel wird die Agrarförderung auch  
127 weiterhin ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu einer umfassend nachhaltigen  
128 Landwirtschaft sein. Wir setzen darauf, die Agrarförderung im Land auch in  
129 Zukunft konsequent nachhaltig auszurichten. Dazu wollen wir die Ausstattung der  
130 Förderprogramme FAKT und LPR weiter erhöhen. Eine generationengerechte  
131 bäuerliche Landwirtschaft sorgt für gesunde Lebensmittel, schützt unser Klima,  
132 erhält die Artenvielfalt und pflegt unsere Kulturlandschaft. Bäuerinnen und  
133 Bauern sind unsere Partner\*innen, wir werden daher auch ohne zusätzliche EU-  
134 Mittel in diesen Bereich investieren.

135 Eine eigene Tierschutzstrategie für Baden-Württemberg

136 Wir streben eine eigene Tierschutzstrategie für Baden-Württemberg an. Die  
137 Förderprogramme in der Landwirtschaft sollen daran ausgerichtet werden, dass  
138 eine Förderung nur erfolgt, wenn deutlich höhere Tierschutzstandards erfüllt  
139 werden. In Baden-Württemberg wollen wir den Ausstieg aus dem Tierversuch  
140 einleiten. Dazu braucht es einen Paradigmenwechsel in der Wissenschaft, bei dem  
141 die gesetzlichen Regelungen nicht mehr länger an der Logik des Tierversuchs

142 ausgerichtet werden. Wir wollen die Professuren zur Entwicklung und Anwendung  
143 von Alternativen zu Tierversuchen ausbauen. Hierfür unterstützen wir sowohl die  
144 Entwicklung als auch die praktische Umsetzung von Alternativmethoden, die zum  
145 Beispiel auf digitalen Systemen und Künstlicher Intelligenz basieren, und wollen  
146 die Landesförderung in diesem Bereich ausbauen. Mit den beteiligten Unternehmen  
147 und Hochschulen wollen wir einen Maßnahmenplan mit dem Ziel erstellen,  
148 Tierversuche um zunächst 50 Prozent zu reduzieren.

149 Ob mobile Schlachteinheit, Hofschlachtung oder Schlachthof: Die Schlachtung in  
150 Baden-Württemberg wollen wir flächendeckend anbieten und dafür ein Konzept  
151 erstellen und umsetzen. Wir wollen eine lückenlose Überwachung der  
152 tierschutzrelevanten Bereiche der Schlachtung und dazu digitale Systeme nutzen.  
153 Eine verbindliche Zulassungspflicht für Betäubungsgeräte muss eingeführt werden.  
154 In einem Masterplan erarbeiten wir eine Strategie zum Verzicht auf  
155 Tiertransporte von mehr als 200 Kilometer. Eine neue Taskforce „Tiertransporte“,  
156 in der Teams aus Veterinärbehörden, Polizei und Staatsanwaltschaft  
157 zusammenarbeiten, soll Verstöße bei Tiertransporten konsequent ahnden. Wir  
158 wollen Notversorgungsstellen in Baden-Württemberg einrichten, wo Tiere bei  
159 Feststellung von Verstößen untergebracht werden können und nicht unter  
160 tierschutzwidrigen Umständen weitertransportiert werden müssen.

161  
162 Bei der Haltung von Tieren in Privathaushalten sind mehr Aufklärung und Beratung  
163 für tiergerechte Haltungsformen notwendig. Wir setzen uns dafür ein, dass  
164 Tierschutz bei Haustieren gestärkt wird, und wollen uns im Bundesrat für eine  
165 Tierschutz-Heimtierverordnung stark machen.

166  
167 Kühe auf die Weide! Das hilft dem Klima und trägt zum Erhalt unserer  
168 Kulturlandschaft bei. Weidende Kühe sind mehr als nur nett anzusehen. Sie sind  
169 Landschaftspflegerinnen, erhalten Biodiversität und leisten auch einen wichtigen  
170 Beitrag für den Klimaschutz. Die nachhaltige Beweidung von Grünland fördert die  
171 Humusbildung. Und humusreicher Boden macht vor allem eines – er speichert CO<sub>2</sub>.  
172 Daher wollen wir die nachhaltige Weidetierhaltung verstärkt fördern. Das freut  
173 nicht nur die Kuh, sondern auch den Boden, die Biodiversität und das Klima – und  
174 damit auch uns und die, die nach uns kommen!

175 Die Schäferei schafft einzigartige Landschaften, sorgt für beste Lebensmittel  
176 und bewahrt ein wertvolles kulturelles Erbe. Wacholderheiden und Kalkmagerrasen  
177 sind auf Schäfer\*innen angewiesen. Denn sie erzeugen mit Schafen und Ziegen  
178 nebenbei unsere artenreichsten Landschaften – trotz sinkender Erlöse,  
179 Nachwuchssorgen und Billigkonkurrenz aus Übersee. Ihren Beitrag zur Sicherung  
180 der Artenvielfalt wollen wir noch stärker belohnen und neue Märkte fördern.

181  
182 Wir halten Baden-Württemberg gentechnikfrei

183 Agro-Gentechnik wollen wir weder auf unseren Tellern noch auf unseren Äckern, in  
184 unseren Wäldern oder im Futter unserer Tiere – das gilt sowohl für hier  
185 produzierte als auch für importierte Produkte. Deshalb nutzen wir konsequent  
186 alle landespolitischen Spielräume, um Baden-Württemberg gentechnikfrei zu  
187 halten. Neue gentechnische Verfahren müssen – wie alle anderen Technologien auch  
188 – mit Blick auf ihre Chancen, Risiken und ökologischen sowie sozioökonomischen  
189 Folgen umfassend auf wissenschaftlicher Grundlage bewertet werden. Wir halten  
190 bei den neuen gentechnischen Methoden am strengen Zulassungsverfahren und am

191 europäisch verankerten Vorsorgeprinzip fest. So hat es auch der Europäische  
192 Gerichtshof 2018 bestätigt. Die Zulassung und Freisetzung von Gene-Drive-  
193 Organismen lehnen wir wegen der enormen ökologischen Tragweite und generellen  
194 Unumkehrbarkeit grundsätzlich ab. Wir unterstützen ein weltweites Moratorium der  
195 Freisetzung von Gene-Drive-Organismen.

196 Gesunde Lebensmittel – regional erzeugt und klar gekennzeichnet

197 Unsere Ernährung und unser Konsumverhalten haben Auswirkungen auf Umwelt und  
198 Klima. Wir wollen gesundes Essen ohne Pestizide, klimaschonend, regional,  
199 ökologisch und fair produziert. Die Förderung pflanzlicher Ernährung sowie die  
200 Reduzierung von Lebensmittelverschwendung und Verpackungsmüll sind Bausteine  
201 einer nachhaltigen und klimafreundlichen Ernährungsweise.

202 Baden-Württemberg als Genussland steht für gute und gesunde Lebensmittel. Das  
203 wollen wir ausbauen. Deswegen stärken wir unsere regionalen  
204 Lebensmittelerzeuger\*innen. Die Landesverwaltung wird Vorbild: Wir wollen die  
205 landeseigenen Kantinen und Mensen auf regionale Kost umstellen und hier den Bio-  
206 Anteil auf 30 Prozent bis 2025 und auf 100 Prozent bis 2030 steigern. Die  
207 Umstellung der Kantinen in Gemeinden, Kreisen und privatwirtschaftlichen  
208 Betrieben sowie den Aufbau der erforderlichen Wertschöpfungsketten wollen wir  
209 gezielt fördern. Fleisch aus Weidetierhaltung und Saft aus Streuobst soll ebenso  
210 ins Angebot. Außerdem sollen auch Kantinen in öffentlichen Einrichtungen jeden  
211 Tag eine vollwertige vegane bzw. vegetarische Alternative anbieten sowie den  
212 Anteil an regionalen und biologisch erzeugten Lebensmitteln erhöhen. Das Land  
213 soll Flächen naturschutzgerecht bewirtschaften. Die landeseigenen Domänen und  
214 Flächen wollen wir auf biologische Bewirtschaftung umstellen. Das örtliche  
215 Handwerk wie Bäckereien und Metzgereien sind zentrale Partner für hochwertige  
216 Lebensmittel aus der Region.

217 Ökologische Lebensmittel sollen für alle Menschen zugänglich sein, auch für  
218 Menschen in Alten- und Pflegeheimen, Behinderteneinrichtungen, Kinderheimen,  
219 Krankenhäusern und ähnlichen Einrichtungen.

220 Wir wollen unseren erfolgreichen Ökolandbau weiter ausbauen – und dafür die Bio-  
221 Musterregionen um weitere ergänzen und sie zu Bio-Landschaften weiterentwickeln.  
222 Außerdem fördern wir Projekte der Solidarischen Landwirtschaft als eine faire,  
223 partnerschaftliche und alternative Form der Produktion von Lebensmitteln. Die  
224 aktuelle Pandemie zeigt uns, wie anfällig globale Handelsströme sind. Wir wollen  
225 uns bei Lebensmitteln unabhängiger machen und streben mehr Obst- und Gemüseanbau  
226 an. Das garantiert kurze Wege vom Feld auf den Tisch – aus der Region, für die  
227 Region. Der Fokus liegt dabei auf ökologischem Anbau. Bisher erzeugen wir nicht  
228 einmal die Hälfte des Obsts und Gemüses, das wir verbrauchen, selbst.

229 Baden-Württemberg mit seiner Genuss-Landschaft soll – gemeinsam mit seinen  
230 Nachbarregionen – Europas Feinkostladen werden. Im Angebot: erstklassige und  
231 fair produzierte Lebensmittel und – ganz nach dem Wunsch der überwiegenden  
232 Mehrheit der Erzeuger\*innen und Verbraucher\*innen – selbstverständlich frei von  
233 Gentechnik. Hier wollen wir mit unseren Nachbarregionen kooperieren und zur  
234 europäischen Spitze gehören sowie das Europäische Netzwerk gentechnikfreier  
235 Regionen weiter ausbauen.

236 Verbraucher\*innen haben Macht. Diese Macht können sie aber nur ausüben, wenn sie  
237 den Produkten auch ansehen, ob diese ihren Ansprüchen bei der Herstellung

238 gerecht werden. Hier klafft eine riesige Lücke. Von der Kennzeichnung der  
239 Regionalität über nachhaltig produzierten Wein aus den  
240 Kulturlandschaftserhaltenden Steillagen bis hin zur klaren Kennzeichnung der  
241 Haltungsform auf der Fleischpackung: Derzeit ist es richtige Detektivarbeit,  
242 nachhaltig einzukaufen. Was wir dringender denn je in Deutschland brauchen, ist  
243 eine einheitliche, transparente Kennzeichnung von Lebensmitteln, Produkten und  
244 Dienstleistungen nach Herkunft und Qualität. Alle wichtigen Informationen  
245 sollten den Verbraucher\*innen leicht zugänglich sein.

246 Im Bund wollen wir eine Initiative „Verlässliche Lebensmittelkennzeichnung“ auf  
247 den Weg bringen. Es braucht eine Kennzeichnung, die gesetzlich verpflichtend ist  
248 und Produkteigenschaften wie Tierhaltung, Regionalität, vegetarisch, vegan oder  
249 fair umfasst. Nur so können die Verbraucher\*innen die Herstellungsbedingungen  
250 unterstützen, die sie sich wünschen. Zusammen mit Wirtschaft und Handel wollen  
251 wir eine Strategie entwickeln, um die Lebensmittelverschwendung in den nächsten  
252 zehn Jahren zu halbieren.

253 Wir wollen Informations- und Beratungsangebote für Verbraucher\*innen sichern und  
254 fördern sowie die notwendige Transparenz herstellen, die einen  
255 eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Konsum ermöglicht. Im Mittelpunkt  
256 steht dabei die Verbraucherzentrale, deren analoges und digitales Beratungsnetz  
257 wir ausbauen wollen. Eine verbraucherpolitische Strategie des Landes soll als  
258 Kompass dienen. Unser Ziel ist es, behördliche Verbraucherinformationen künftig  
259 noch einfacher verbrauchergerecht und transparent abrufen zu können. Das  
260 Internetportal zur gesetzlichen Verbraucherinformation wollen wir entsprechend  
261 überarbeiten.

262 Weinland Baden-Württemberg: Qualität bewahren, Pestizide reduzieren

263 Unser Land ist für Spitzenweine bekannt. Aber die Klimakrise fordert auch den  
264 Weinbau heraus. Deshalb ist es uns wichtig, ihn in das Aktionsprogramm der  
265 Landwirtschaft einzubeziehen. Der Weinbau muss eine Strategie entwickeln, wie er  
266 sich den Folgen der Klimakrise anpassen kann. Ein wichtiges Augenmerk soll auf  
267 dem Umgang mit Trockenheit liegen.

268 Auch der Weinbau soll seinen Beitrag leisten, die Umweltbelastung durch  
269 Pestizide zu reduzieren. Das wollen wir durch bessere Beratung und effektive  
270 Förderung von biologischen und anderen, nicht-chemischen Pflanzenschutzverfahren  
271 wie zum Beispiel dem Pheromon-Dispense-Verfahren erreichen. Ebenfalls wichtig  
272 ist es, das Marketing für pilzresistente Rebsorten, sogenannte Piwis, zu  
273 fördern. Da es gute mechanische Alternativen für die Unkrautvernichtung gibt,  
274 wollen wir den Glyphosateinsatz im Weinbau zurückdrängen. Die richtige  
275 Sortenwahl hilft. Sorten, die gegen Pilze resistent sind, benötigen keine  
276 Spritzmittel dagegen. Deshalb wollen wir diese Sorten bei den Verbraucher\*innen  
277 bekannter machen. Auf unsere drei Staatsweingüter sind wir stolz. Wir wollen sie  
278 zügig auf eine biologische Bewirtschaftung umstellen und damit Vorbild sein. Und  
279 auch bei der Staatsbrauerei Rothaus soll es Bio-Bier geben!

280 Auch die Streuobstwiesen in unserem Land sind wahre Schätze. Im  
281 Streuobstparadies am Albtrauf liegt der größte zusammenhängende Streuobstgürtel  
282 Europas. Um ihn und andere solche Gebiete zu erhalten, wollen wir gemeinsam mit  
283 den Kommunen eine Strategie entwickeln. „Streuobst aus BW“ soll zu einer  
284 einheitlichen Marke entwickelt und offensiv beworben werden. Den Ausbau der

285 Streuobstbestände wollen wir auch mit Landesmitteln weiter fördern. Unser Ziel  
286 ist es, den Streuobstbestand zu erhalten und auszubauen.

287 Widerstandsfähige Waldökosysteme statt Monokulturen

288 Baden-Württemberg ist Waldland. Doch unser Wald ist bedroht, besonders durch die  
289 Klimakrise. Das neue Waldsterben ist vielerorts schon deutlich sichtbar. In  
290 ganzen Landstrichen vertrocknet der Wald oder ist so geschwächt, dass Schädlinge  
291 und Krankheiten verheerende Schäden anrichten. Die Bäume, die vor Jahrzehnten  
292 oft in Monokulturen gepflanzt wurden, sind den Dürresommern nicht gewachsen.  
293 Dabei ist der Wald neben Mooren und Grünland unser wichtigster  
294 Kohlenstoffspeicher. Wir müssen jetzt die Aufgabe angehen, den Wald und seine  
295 Bewirtschaftung umzugestalten. Und zwar so, dass widerstandsfähige  
296 Waldökosysteme entstehen. Nur dann bringen sie den nachfolgenden Generationen  
297 Erlöse ein. Ebenso gilt: Die Landwirtschaft, der Obst- und Weinbau müssen sich  
298 auf immer häufigere wetterbedingte Schäden einstellen und ihren Anbau anpassen.  
299 Gleichzeitig müssen sie ihr Klimaversprechen einlösen und den Ausstoß von  
300 schädlichen Treibhausgasen verringern.

301 Der Waldbau der Zukunft wird der Dauerwald sein, der naturnah angelegt ist und  
302 nachhaltig bewirtschaftet wird. Wälder, die sich naturnah entwickeln können,  
303 sind besser gegen Austrocknung, Stürme, Brände und Schädlingsplagen gewappnet  
304 als Nadelholz-Monokulturen. Deshalb wollen wir den Waldumbau insbesondere im  
305 Kleinprivatwald weiter vorantreiben und unterstützen – hin zu artenreichen  
306 Mischwäldern und naturnaher Waldwirtschaft. Die Naturverjüngung mit heimischen  
307 Laubbaumarten muss dabei Vorrang haben. Dafür sind angepasste Wildbestände zur  
308 Reduktion des Wildverbisses nötig. Wir werden prüfen, in welchem Maße der  
309 öffentliche Wald – Staatswald und kommunaler Wald – seiner Vorbildfunktion in  
310 Sachen Nachhaltigkeit tatsächlich gerecht wird und wo Verbesserungen nötig sind.  
311 Die FSC- oder Naturland-Zertifizierung soll dabei das flächendeckende  
312 Nachhaltigkeits-Siegel und damit das Gütekriterium für unseren Wald sein.

313  
314 Die Zukunft des Waldes hängt auch von gut aus- und weitergebildeten Menschen ab,  
315 die den Waldumbau voranbringen. Das Land soll auch über 2021 hinaus 100  
316 Ausbildungsplätze für Forstwirt\*innen finanzieren: für eine klimapositive  
317 Forstwirtschaft. Wir setzen die Gesamtkonzeption Waldnaturschutz von ForstBW  
318 konsequent um.

319 Das Landeswaldgesetz wollen wir optimieren, um den Erholungswert des Waldes zu  
320 stärken und Standards für eine schonende Bewirtschaftung zu setzen. Wir wollen  
321 die Jagd gemeinsam mit Wissenschaft, Jagdverbänden, Natur- und Tierschutz zu  
322 einem ökosystemorientierten Wildtiermanagement weiterentwickeln.

323 Wald muss sich auch natürlich entwickeln können. Wer schon einmal im  
324 Nationalpark Schwarzwald zum Wildsee hinabgestiegen ist, hat die Kraft eines  
325 alten Waldes erlebt. Um auch Waldgebiete ohne menschliche Eingriffe als wichtige  
326 natürliche Rückzugsräume zu sichern, wollen wir bis zum Ende der  
327 Legislaturperiode das Ziel der nationalen Biodiversitätsstrategie erreicht  
328 haben, zehn Prozent der öffentlichen Waldfläche als Prozessschutzflächen  
329 bereitzustellen. Zusätzlich planen wir, einen Waldwildnisfonds einzurichten, um  
330 ökologisch besonders wertvolle Waldflächen anzukaufen.

331 Holz ist ein klimafreundlicher, nachwachsender Baustoff. Deshalb werden wir die  
332 Holzbauoffensive weiterführen und das Laubholz-Technikum stärken, in dem  
333 nachhaltige und klimafreundliche Materialien aus Laubholz entwickelt werden.

334 Für starke und lebendige ländliche Räume

335 Wir wollen nicht, dass Täler zuwachsen und Menschen sich abgehängt fühlen.  
336 Unsere Vorstellung des ländlichen Raums: Jung und Alt, Menschen mit und ohne  
337 Behinderungen, Alteingesessene und Zugewanderte hocken gemeinsam im  
338 Dorfgasthaus. Homeoffice ist kein Problem, es gibt schnelles Internet und guten  
339 Mobilfunkempfang. Das Architekturbüro oder der landwirtschaftliche Betrieb  
340 können Datenpakete ohne Mühe versenden und empfangen. Funklöcher gehören der  
341 Vergangenheit an. Mittelständische Unternehmen bleiben gern im ländlichen Raum  
342 und bieten den Menschen ein gutes Einkommen.

343 Dafür müssen die Voraussetzungen stimmen und dafür werden wir sorgen. Etwa für  
344 eine flächendeckende exzellente Breitband- und Mobilfunk-Infrastruktur, damit  
345 Unternehmen und Selbstständige dezentral arbeiten können und gut erreichbar  
346 sind. Gute Schulen und verlässliche Kinderbetreuung sind genauso wichtig wie ein  
347 attraktives Angebot an allem, was der Mensch so braucht: von der Lesenacht in  
348 der Stadtbibliothek für die Kleinen bis zum Biergarten oder der Apotheke und dem  
349 Aquafitnesskurs für die Älteren in der nächstgrößeren Gemeinde. So bleiben  
350 unsere ländlichen Räume lebendig und attraktiv.

351 Bank, Post, Bäckerei, Café, Bürger\*innenbüro, Apotheke, Mitfahrbank und  
352 Mobilitätsstation – alles soll an einem Fleck und leicht erreichbar sein. Dafür  
353 wollen wir Multifunktionszentren fördern, die als Knotenpunkte eines  
354 flächendeckenden Netzes der Daseinsvorsorge dienen. Um dieses Thema in der  
355 Verwaltung zu verankern, sollen alle Regierungspräsidien sogenannte  
356 „Unterstützerteams Daseinsvorsorge“ bilden. Diese sollen auch das  
357 gesellschaftliche Engagement in diesem Bereich unterstützen. Mit Blick auf die  
358 Klimakrise wollen wir einen Notfallplan zur Versorgung mit Trink- und Nutzwasser  
359 erstellen. Gaststätten sind seit eh und je wichtige Treffpunkte einer dörflichen  
360 Gemeinschaft. Sie zu erhalten, neu aufzubauen und weiterzuentwickeln ist eine  
361 wichtige Aufgabe, die wir verstärkt unterstützen werden.

362 Auch Jugendlichen wollen wir mehr Raum bieten, sich unabhängig und flexibel zu  
363 treffen und zu vernetzen. Dazu unterstützen wir die Kommunen bei der Schaffung  
364 von Treffpunkten im öffentlichen Raum, mit attraktiven Sitzgelegenheiten und  
365 Trainingsgeräten für alle Altersklassen.

366 Die ländliche Strukturpolitik wollen wir an die neuen Herausforderungen  
367 anpassen: Als Grundlage dafür brauchen wir ein Leitbild für den ländlichen Raum,  
368 an dem sich Regionalmanagements und Förderung vor Ort ausrichten. Die  
369 Regionalmanagements sollen auf Landesebene koordiniert werden. Für die  
370 Strukturentwicklung wollen wir ein Monitoring etablieren und den Rahmen für die  
371 Planung ändern: Ziel ist es, das Versiegeln wertvoller Agrarflächen zu  
372 reduzieren und zugleich ausreichend Platz für den Ausbau der Erneuerbaren  
373 Energien zu schaffen. Dafür werden wir den Landesentwicklungsplan von 2002  
374 erneuern. Und: Wir wollen die Förderprogramme für den ländlichen Raum an  
375 regionalen und interkommunalen Entwicklungsplänen ausrichten, damit sie  
376 zielgenauer zu den Bedürfnissen vor Ort passen.

377 Wir setzen die aktive Standortpolitik für den ländlichen Raum fort, die die  
378 grün-geführte Landesregierung seit Jahren erfolgreich betreibt. Konkret bedeutet  
379 das, Landeseinrichtungen im Gleichgewicht zwischen Stadt und Land zu verteilen.

380 Den Tourismus nachhaltig zukunftsfähig machen

381 Der Tourismus im Land soll konsequent nachhaltig werden. Dafür wollen wir ein  
382 „Förderprogramm Naturtourismus“ nach bayerischem Vorbild und eine „Modellregion  
383 konsequent nachhaltiger Tourismus“ einrichten. Hier soll die nachhaltige  
384 Ausrichtung von Freizeitangeboten, von Mobilität – bei der Anreise und vor Ort –  
385 sowie von Marketing und Organisationen erprobt werden. Ziel ist es, diese  
386 Erkenntnisse auf das gesamte Land zu übertragen. Die Förderinstrumente im  
387 Tourismus müssen insgesamt überprüft und konsequent an Nachhaltigkeitskriterien  
388 ausgerichtet werden.

389 Die Landschaften sind das große touristische Kapital unserer ländlichen  
390 Regionen. Darum sind Land- und Waldwirtschaft, Naturschutz und Tourismus  
391 untrennbar als „magisches Dreieck“ miteinander verwoben. Der Tourismus ist somit  
392 Eckpfeiler krisenstabiler ländlicher Räume. Urlaub zu Hause ist attraktiv  
393 geworden. Viele Menschen haben in Krisenzeiten ihre nahe und weitere Umgebung  
394 wiederentdeckt. Den Schwung werden wir für unsere Tourismusbranche nutzen. Wir  
395 setzen verstärkt auf Inlandsmarketing und locken mit kleinen und großen  
396 Auszeiten daheim.

397

398 Auch unsere Großschutzgebiete – der Nationalpark, die Naturparks, unsere  
399 Biosphärengebiete und der Bodensee – sind Tourismusmagnete. Wir wollen deshalb  
400 für eine bessere personelle und strukturelle Ausstattung sorgen – insbesondere  
401 in den Naturparks. Wenn wir Naturparks, Biosphärengebiete und den Nationalpark  
402 gemeinsam vermarkten, können wir Baden-Württemberg noch besser als nachhaltigen  
403 Tourismusstandort etablieren. Dazu zählt auch, den Bodensee – der zudem der  
404 wichtigste Trinkwasserspeicher des Landes ist – von Fischgehegen, den  
405 sogenannten Aquakulturen, freizuhalten.

406 Der Tourismus im Land hat durch die Corona-Krise sehr gelitten. Die grün-  
407 geführte Landesregierung hat Hilfen auf den Weg gebracht. Mit einem  
408 Sonderkonjunkturprogramm „Nachhaltiger Tourismus“ wollen wir die Branchen  
409 gezielt wiederaufbauen.

410 Der Fahrradtourismus ist ein wichtiger und wachsender Wirtschaftsfaktor für das  
411 Land, die Regionen und unsere Tourismusbetriebe. Wir wollen unsere Aktivitäten  
412 verstärken: bei der Infrastruktur, den Förderprogrammen und der Vermarktung. Wir  
413 wollen sensible Bereiche im Wald schützen und zugleich Erholungssuchenden die  
414 Möglichkeit geben, auch mit dem Rad den Wald zu erleben. Mountainbiker sollen  
415 die Möglichkeit haben, auf geeigneten Strecken ihren Sport auszuüben, und  
416 Fahrradtouristen sollen in Baden-Württemberg attraktive Routen vorfinden. An  
417 einem runden Tisch wollen wir Lösungen für Nutzungskonflikte erarbeiten, die  
418 allen Beteiligten gerecht werden.

419 Intakte Landschaften und die Natur sind neben attraktiven Städten unser größtes  
420 touristisches Kapital. Über zwei Drittel aller Urlaubsreisen im Land führen in  
421 die Natur. Baden-Württemberg ist deutschlandweit Taktgeber dieser Entwicklungen.  
422 Wir wollen das Innovationspotenzial von konsequentem Klima- und Artenschutz  
423 nutzen, um die Anziehungskraft Baden-Württembergs als Reiseziel weiter  
424 auszubauen.

425 Darum Grün!

426 Wer Grün wählt, stimmt für

- 427 • einen neuen Gesellschaftsvertrag zwischen Landwirtschaft, Naturschutz,  
428 Lebensmittelindustrie und Verbraucher\*innen
- 429 • eine ressourcenschonende, nachhaltige, naturverträgliche, gentechnikfreie  
430 und tiergerechte Landwirtschaft, die ihren Bewirtschafter\*innen ein faires  
431 Einkommen ermöglicht
- 432 • eine eigene Tierschutzstrategie für Baden-Württemberg und effektivere  
433 Kontrollen von tierhaltenden Betrieben, Schlachthöfen und Tiertransporten
- 434 • eine „Verbraucherpolitische Strategie“ für Baden-Württemberg und den  
435 Ausbau der Verbraucherzentrale
- 436 • die Stärkung der ländlichen Räume und umfangreiche Maßnahmen für eine  
437 gesicherte Daseinsvorsorge vor Ort
- 438 • einen konsequent nachhaltigen Tourismus in Baden-Württemberg